

Geschichte der Anatomie an der Philipps-Universität Marburg

Die Philipps-Universität Marburg, die älteste und traditionsreichste Hessens, wurde 1527 als erste protestantische Universität Deutschlands von Landgraf Philipp dem Großmütigen gegründet. Anfangs beherbergte sie vier Fakultäten: Theologie, Philosophie, Jura und Medizin. Als erster Ordinarius für Medizin wirkte in Marburg Euricius Cordus (mit deutschem Namen Heinrich Hallenberger, 1486 - 1535), ein Zeitgenosse Andreas Vesals, welcher mit seinem Werk " De corporis humani fabrica " als einer der Begründer des modernen anatomischen Denkens angesehen werden kann. Die medizinischen Lehrmeinungen dieser Zeit waren vielfach noch im mittelalterlich-scholastischen Denken verhaftet und nur ausnahmsweise naturwissenschaftlich fundiert. Die damaligen Lehrstuhlinhaber der Medizin waren aber oft vielseitige Gelehrte mit Interesse an der Botanik, Geometrie, aber auch an der Astrologie. So schrieb Cordus ein "Botanologicon", ein Lehrgedicht über die Heilpflanzen.

Nachfolger von Cordus wurde der aus Wetter bei Marburg stammende Johannes Eichmann, gräzisiert Dryander (1500 - 1560), dessen Hauptinteresse der Anatomie galt, der sich aber auch mit Mathematik und Geographie befasste. Auf sein Betreiben hin wurden in Marburg zwischen 1535 und 1558 fünf öffentliche Sektionen (Anatomia publica) durchgeführt, die der Genehmigung durch den Landgrafen bedurften. Dryanders Sektionen gehörten zu den ersten im 16. Jahrhundert in Deutschland ausgeführten Leichenöffnungen, denn im Mittelalter waren Sektionen von menschlichen Leichen durch den Papst verboten gewesen.

Das Collegium medicum war seit Universitätsgründung im ehemaligen Franziskanerkloster am Barfüßertor (heute Sportwissenschaftliches Institut) untergebracht. Diese Räume wurden frei, nachdem die Franziskaner ihr Kloster nach Einführung der Reformation in Marburg im Jahre 1528 verlassen mussten. Dort blieb die medizinische Fakultät für fast 250 Jahre. Der anatomische Unterricht fand nur in einem Raum dieses Gebäudes statt; es gab weder eine nennenswerte medizinische Bibliothek noch eine anatomische Sammlung. Nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges wurde die weitgehend erloschene Marburger Universität im Jahre 1653 wieder neu gegründet. Die Lehr- und Aufgabengebiete der Medizin wurden auf drei Lehrstühle verteilt; einer davon umfasste die Anatomie, Physiologie und Chirurgie. In den neuen Universitätssatzungen wurde auch die Ausbildung der Medizinstudenten geregelt. Diese Ausbildungsordnung war bis Mitte des 19. Jahrhunderts gültig.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden Anatomievorlesungen mehr oder weniger regelmäßig durchgeführt; die Studentenzahlen schwankten sehr, zeitweise gab es nur drei Medizinstudenten an der Universität. Der Lehrbetrieb wurde durch Kriege wie z.B. durch die Heereszüge des Siebenjährigen Krieges sehr beeinträchtigt. Einige öffentliche Sektionen fanden noch statt, die letzte im Jahre 1785. Im gleichen Jahr wurde nach langjährigen Bemühungen durch die Universität ein Grundstück mit Hofgebäuden in der Ketzerbach erworben, wo man die Institute für Anatomie, für Botanik und für Chemie unterbrachte.

Die Lage der Anatomieprofessoren besserte sich erst, als man 1786 durch Beschluss des Landgrafen Wilhelm IX. die Kasseler Universität, das Collegium Carolinum, auflöste und mit der Universität Marburg vereinigte. In Kassel hatte es schon einige Jahre zuvor eine eigenständige anatomische Anstalt und auch eine recht umfangreiche anatomische Sammlung gegeben, die durch den Anatomen Jacob Huber, einen Schüler Albrecht

von Hallers, und dessen Nachfolger Samuel Thomas Soemmerring begründet worden war. Das Kasseler Anatomische Theater (Theatrum Anatomicum), von dem bedeutenden Architekten du Ry errichtet, war erst einige Jahre zuvor eingeweiht worden. Nach der Auflösung des Collegium Carolinum wurde das Gebäude, ein Fachwerkbau, kurzerhand abgebrochen und in Marburg an der Ketzerbach wieder aufgebaut. Es konnte 1788 in Betrieb genommen werden und beherbergte die Marburger Anatomie bis 1842.(Abb.1) Der Saal, in dem die Präparationen demonstriert wurden, war, wie damals üblich, in der Art eines Amphitheatere mit ringsum aufsteigenden Bänken gestaltet. Dieses Haus war die Voraussetzung für ein eigenständiges Anatomisches Institut, dem an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert Professor Christian Friedrich Michaelis, ein Schwager Schlegels, und sein Prosektor Brühl vorstanden.

In der napoleonischen Zeit (1806 - 13) wurde Marburg dem Werradepartement des Königreichs Westfalen zugeschlagen. Die Landesregierung konzentrierte den Universitätsbetrieb auf die größeren Universitäten wie Göttingen und Marburg; kleinere Universitäten wie Rinteln und Helmstedt wurden aufgelöst. Aus Helmstedt wurden 1810 der Anatom Ernst Bartels und sein Prosektor Christian Heinrich Bünger nach Marburg berufen. Bartels verließ die Marburger Anatomie bereits nach einem Jahr; Bünger jedoch blieb als Prosektor, ab 1812 als Direktor des Anatomischen Instituts, bis zu seinem Tode im Jahre 1842 in Marburg. Er hat die Marburger Anatomie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entscheidend geprägt. Sein Interessensgebiet war neben der Chirurgie vor allem die Herstellung anatomischer Präparate, so dass man ihn als den Begründer der Marburger Anatomischen Sammlung bezeichnen kann (s. Kap. 2).

Bünger war ein begeisterter Lehrer und intensivierte den anatomischen Unterricht. Er führte ganztägige Präparierkurse ein, obwohl es unter seiner Amtsführung ständig Probleme mit der Leichenbeschaffung gab. In jener Zeit hatte die Anatomie zusammen mit der Chirurgie Anspruch auf verstorbene Insassen aus Zuchthäusern und "Irrenanstalten", später auch aus den Landeskrankenhäusern Fulda und Kassel. Diese Verordnung wurde oft umgangen, da es allgemeine Volksmeinung war, dass obduzierte Leichen kein christliches Begräbnis bekommen konnten. Wegen des Mangels an Leichen musste Bünger den Lehrbetrieb mehrmals kurzzeitig einstellen.

Er hielt als Erster Vorlesungen über Entwicklungsgeschichte, pathologische und vergleichende Anatomie. In seinen letzten Lebensjahren zeigte er verstärkt Interesse für die mikroskopische Anatomie. Bei der Nachwelt ist er in Vergessenheit geraten, da er sehr wenig publizierte, wohl hauptsächlich aus Zeitmangel, vielleicht auch aus übergroßer Bescheidenheit und wegen seiner mangelnden Lateinkenntnisse. Sein Verdienst um die Marburger Anatomie bestand vor allem darin, dass trotz der schwierigen Finanzlage auf sein Betreiben hin ein neues Institutsgebäude erstellt wurde. Er konnte es 1842 kurz vor seinem Tode einweihen. Es entstand auf demselben Grundstück wie das alte Anatomische Theater und wird bis heute als Universitätsgebäude genutzt (seit 1902 Zoologisches, heute Pharmazeutisches Institut).(Abb. 2)

Nachfolger Büngers war Ludwig Fick, zunächst außerordentlicher Professor der Pathologischen Anatomie und Büngers Schüler, der 16 Jahre das Anatomische Institut leitete. Er verfasste ein Lehrbuch der Anatomie mit selbstgefertigten Zeichnungen und einige Schriften über die Hirnfunktion und über die Ursache der Knochenformen. Der Lehrmeinung seiner Zeit folgend war er ein Anhänger der Phrenologie, einer von Franz Joseph Gall (1758 - 1828) vertretenen und sehr verbreiteten Lehre, nach der die im Gehirn lokalisierten geistigen Eigenschaften sich in der äußeren Schädelform erfassen lassen.

Fick war einer der letzten Forscher, die das Gesamtgebiet der Anatomie, Pathologie und Physiologie überschauten. Während seiner Amtszeit wurden neue Lehrstühle zusätzlich zur Anatomie eingerichtet, da die schnelle wissenschaftliche Entwicklung der Medizin eine Spezialisierung erforderte. So gab es seit 1837 in Marburg einen Lehrstuhl für Physiologie, die pathologische Anatomie wurde 1857 selbständiges Fach, die Pharmakologie 1866. Für die Chirurgie war schon 1812 ein eigener Lehrstuhl geschaffen worden.

Nach Ficks Tod fiel die Wahl für den neuen Direktor des Anatomischen Instituts auf Friedrich Matthias Claudius, der als Erster Kurse für mikroskopische Anatomie abhielt und sich auch für die inzwischen sehr umfangreiche Anatomische Sammlung einsetzte (s. dort). Er interessierte sich besonders für die vergleichende Anatomie, blieb aber, durch Krankheit geschwächt, nur einige Jahre im Amt.

1867, nach der Abdankung des hessischen Fürstenhauses und der Übernahme der Universität Marburg durch die preußische Verwaltung, wurde aus Berlin der Anatom Nathanael Lieberkühn berufen, ein Nachkomme des berühmten Leibarztes Friedrich des Großen. Damit kam ein hervorragender Forscher auf dem Gebiet der Entwicklungsgeschichte und vergleichenden Anatomie nach Marburg. Er brachte seinen Freund und Kollegen Guido Richard Wagener als Prosektor mit, mit dem er hier zwanzig Jahre lang sehr erfolgreich

zusammenarbeitete. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit, die auch von Lieberkühns Schülern Hans Strahl und Emil Gasser mitgetragen wurde, war eine umfangreiche histologische Schnittsammlung menschlicher und tierischer Embryonen, die bis heute im Anatomischen Institut Marburg als Gasser-Strahl'sche Sammlung vorhanden ist. Lieberkühns Büste wurde zur Würdigung seiner Verdienste im Vorraum der Anatomischen Sammlung aufgestellt.

Im Herbst 1887 trat Emil Gasser, ein Schüler Lieberkühns, seine Stelle als Direktor der Anatomie an. Er führte die entwicklungsgeschichtliche Tradition in Marburg fort, unterstützt von seinen Assistenten Jacob Zumstein und Joseph Disse. Gasser fühlte sich so sehr der Lehre verpflichtet, dass seine Forschungstätigkeit in den Hintergrund trat. Ein Großteil seiner Kraft beanspruchte die Konzeption und Durchführung eines Institutsneubaus an der Rosenstraße (heute Robert-Koch-Straße), der 1902 seiner Bestimmung übergeben werden konnte.(Abb.: 5) Das neue Marburger Anatomische Institut war damals eine Musteranstalt, zweckmäßig und den Hygienebedürfnissen entsprechend, so dass es im 1. Weltkrieg sofort in ein Lazarett verwandelt werden konnte. Es war für 150 Studenten ausgelegt und trug damit den steigenden Studentenzahlen Rechnung (Gesamtstudentenzahl in Marburg im Jahre 1830: 370 Studenten; im Jahre 1900: 1153 Studenten; im SS 1992: 17700 Studenten).

Entsprechend der stürmischen Entwicklung in der Medizin und in den Naturwissenschaften um die Jahrhundertwende erlebte auch die Marburger Medizinische Fakultät damals ihren wissenschaftlichen Höhepunkt. Emil von Behring, dem 1901 der neugeschaffene Nobelpreis für Medizin verliehen wurde, übernahm in Marburg das Ordinariat für Hygiene. Der Marburger Pharmakologe Otto Loewi konnte als Erster die chemischen Überträgerstoffe der Nervenreizleitung nachweisen, der Physiologe Albrecht Kossel arbeitete hier über die Biochemie der Nukleinsäuren, der Chemiker Hans Fischer bekam später für seine Arbeiten über das Hämoglobin den Nobelpreis. In der pathologischen Anatomie machte sich Ludwig Aschoff durch seine Forschung über das Reizleitungssystem des Herzens einen Namen, Ferdinand Sauerbruch befasste sich in

Marburg einige Jahre mit der Lungenchirurgie. Die räumliche Nähe der naturwissenschaftlichen und medizinischen Institute unterstütze den regen wissenschaftlichen Austausch, wobei insbesondere eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Chirurgen Enderlen und dem Anatomen Emil Gasser hervorzuheben ist, die einen gemeinsamen Atlas zur Hernienlehre herausgaben.

Zwischen 1919 und 1934 wurde unter dem aus der Gegenbaurschen Schule stammenden Ernst Goepfert verstärkt vergleichend-anatomisch über das Gefäßsystem gearbeitet. Die Namen Nauck, Becher, Benninghoff und Rohen, die zwischen 1934 und 1974 die Institutsleitung innehatten, stehen für die Forschungsrichtung der funktionellen Anatomie, das heißt den Versuch, die Formen der Organe und Gewebe aus ihrer funktionellen Beanspruchung und Einpassung in ein übergeordnetes System zu erklären. Dabei lag der Forschungsschwerpunkt bei Niessing und Rohen vor allem im Bereich des Zentralnervensystems und des Sehorgans, während unter der Leitung von Gerhard Petry Fragestellungen aus dem Bereich der Reproduktionsmedizin bearbeitet wurden. Diese Richtung wird mit modernen zellbiologischen Methoden gegenwärtig am Institut weitergeführt.

Die neue Richtung der Zellbiologie wurde durch einen eigenen Lehrstuhl (Vogell, Thoenes, Kern) etabliert und hat zur Bildung eines eigenen unabhängigen Instituts für Zytobiologie und Zytopathologie geführt. Die neuroanatomische Forschungsrichtung erreichte unter Klaus Unsicker vor allem auf dem Gebiet der Wachstumsfaktoren internationales Ansehen. Diese mit erheblichem Laborbedarf verbundenen Arbeitsrichtungen machten eine Verlagerung der Anatomischen Sammlung aus dem alten Institutsgebäude in das Dachgeschoß des Nachbargebäudes - das ehemalige Pathologische Institut und heutige Institut für Zellbiologie - erforderlich.

Aus: Das Marburger Museum Anatomicum
Geschichte und Ausstellungsgegenstände
K. Grundmann und G. Aumüller (1992)